

noch unbesorgt über Tisch' und Bänke, wenn der Todfeind schon hervorschleicht und den Buckel zum Sprunge krümmt, uns zu haschen und zu würgen. Darum ist meine Meinung, man müsse den Katzen die Schelle anhängen, damit der Schall uns ihre Nähe verkünde, bevor es zu spät ist.“ Dieser Vorschlag fand so großen Anklang, daß er alsbald zum Beschluß erhoben ward. Es fragte sich jetzt nur noch, wer es übernehmen sollte, der Katze die Schelle anzuhängen. Der Vorsitzende meinte, hierzu werde niemand geneigter sein als derjenige, der so schlaun Rat erdacht hätte. Da geriet der junge Mäuserich in Verlegenheit und stotterte die Entschuldigung heraus, hierzu sei er noch zu jung, er kenne die Katze nicht genug; sein Großvater, der sie besser kenne, werde dazu geschickter sein. Dieser erklärte aber, eben weil er die Katze zu gut kenne, werde er sich wohl hüten, einen solchen Auftrag zu übernehmen. Auch sonst wollte sich niemand hierzu verstehen, und so blieb der Beschluß unausgeführt und die Herrschaft der Katzen über die Mäuse ungebrochen.

Simrock nach Äsop.

36. Der Rabe und der Fuchs.

Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katzen eines Nachbarns hingeworfen hatte, in seinen Klauen fort. Und eben wollte er es auf einer alten Eiche verzehren, als sich ein Fuchs herbeischlich und ihm zurief: „Sei mir gesegnet, Vogel des Jupiter! Wie sehr freue ich mich, dich zu sehen! Mit der Schönheit deiner Federn, mit der Stärke deines Schnabels ist nichts zu vergleichen. Billig dienen dir daher alle übrigen Vögel. Sieh, tagelang könnte ich hier stehen, dich anschauen, dich bewundern und doch dessen nicht satt werden.“ — Der Rabe erstaunte und freute sich innig, für einen Adler gehalten zu werden. „Ich muß,“ dachte er, „den Fuchs aus diesem Irrtum nicht bringen.“ Großmütig dumm ließ er seinen Raub fallen und flog stolz davon. Der Fuchs fing das Fleisch lachend auf und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald verkehrte sich die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl; das Gift fing an zu wirken, und er verreckte.

Möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, ehrlose Schmeichler!

Nach Gotthold Ephraim Lessing.

37. Der Esel in der Löwenhaut.

Ein Esel fand eine Löwenhaut und bekam den Einfall, sich in sie zu hüllen und in dieser Bekleidung den Wald zu durchstreifen. Wo er nur hinkam, floh ein jedes der Tiere vor ihm; für eine kurze Zeit war er der Gebieter des Waldes.